

Das Gumpertz'sche Siechenhaus – ein „Jewish Place“ in Frankfurt am Main. Geschichte und Geschichten einer jüdischen Wohlfahrtseinrichtung. Von Birgit Seemann und Edgar Bönisch. Verlag Brandes & Apsel. Frankfurt am Main 2019, 259 S., EUR 29,90 *DZI-E-2251*

Im Rahmen des Forschungsprojekts „Jüdische Pflegegeschichte in Frankfurt“ untersuchen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der University of Applied Sciences seit dem Jahr 2006 die Geschichte der medizinisch-pflegerischen Versorgung in Frankfurt am Main. Das in diesem Kontext entstandene Buch beschäftigt sich mit dem „Gumpertz'schen Siechenhaus“, einer im Jahr 1888 gegründeten Wohlfahrtseinrichtung, in der die Kranken-, Behinderten-, Alten- und Arnenpflege im Frankfurter Ostend im Röderbergweg unter einem Dach vereinigt wurden. Archivmaterialien sowie Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen dienen als Grundlage für die Beschreibung der wechselvollen Historie dieser sozialpflegerischen jüdischen Institution, in der vor allem jüdische Frauen, aber auch einige „Nicht-Juden“ beherbergt wurden. Im Anschluss an Beobachtungen zur vorherigen landwirtschaftlichen und städtischen Nutzung des betreffenden Grundstücks und zu anderen jüdischen sozialen Institutionen vor Ort wird zunächst die religiöse Bedeutung des Gumpertz'schen Siechenhauses aufgezeigt, um dann dessen Stifterinnen, Oberinnen, Bewohnerinnen und Bewohner in den Blick zu nehmen. Weitere Kapitel befassen sich mit der Zerstörung des Hauses im Nationalsozialismus und mit der Indienstnahme der Räumlichkeiten für handwerkliche und künstlerische Zwecke nach dem Jahr 1945, bevor dann einige Erinnerungsorte wie Einweihungstafeln, Grabmäler, eine Gedenktafel und Stolpersteine vorgestellt werden. Abschließend folgen Hinweise zu der unter der Anschrift www.juedische-pflegegeschichte.de abrufbaren Website des oben genannten Projekts. Mit seiner sorgfältigen Aufarbeitung leistet der Band einen wichtigen Beitrag zur historischen Dokumentation der Krankenpflege in Deutschland.

Beratung in der Sozialwirtschaft. Ungewissheiten als Chance kreativer Problemlösungsstrategien. Von Herbert Effinger. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen 2018, 114 S., EUR 15,- *DZI-E-2252* Vor dem Hintergrund der zunehmenden Komplexität gesellschaftlicher Dynamiken ergeben sich besondere Problemlagen für die Sorgearbeit im Rahmen der Sozialwirtschaft. Diese als Orientierungshilfe für die Supervision, das Coaching und die Beratung von Sorgearbeitenden konzipierte Handreichung beschäftigt sich mit der Frage, worin mögliche Unsicherheiten für Sorgearbeitende bestehen, welche Bewältigungsstrategien anzutreffen sind und wie die Beratung dabei helfen kann, mit den beobachtbaren Unwägbarkeiten kreativer umzugehen. Dabei wird der soziale Kontext mit dem psychischen Kontext in Beziehung gesetzt. Nach einigen Reflexionen

zur Ungewissheit im Alltag und in der Sorgearbeit folgen Ausführungen zu den Charakteristika der von ökonomischen und sozialen Aspekten gleichermaßen geprägten Sozialwirtschaft und zur Bedeutung der Institutionen Gemeinschaft, Staat und Markt sowie dem dazwischen angesiedelten intermediären Bereich als Teilbereiche der gesellschaftlichen Wohlfahrtsproduktion. Ferner werden die Widersprüchlichkeiten in der Sozialwirtschaft und deren Versicherungspotenzial für die hier Beschäftigten beschrieben. Auf dieser Grundlage folgen Erläuterungen zu den spezifischen Herausforderungen für die Beratung, wobei vor allem auf das Problem des defensiven Vermeidungsverhaltens der Sorgearbeitenden und auf die Bedeutung der beraterischen Selbstkompetenz in Form von Risikokompetenz, Humorkompetenz und Kompetenz im Umgang mit Macht eingegangen wird. Das Buch schließt mit Anmerkungen zur Relevanz der Intuition für die professionelle Beratung.

Methodologien und Methoden der Bildungsforschung. Quantitative und qualitative Verfahren und ihre Verbindungen. Hrsg. Jule-Marie Lorenzen und andere. Verlag Beltz Juventa. Weinheim 2019, 343 S., EUR 34,95 *DZI-E-2253*

Im Februar 2014 fand an der Alice Salomon Hochschule Berlin der zweitägige Nachwuchsworkshop „Methodentriangulation in der empirischen Bildungsforschung“ statt, aus dem dieser Tagungsband zum aktuellen Stand der Diskussion über die methodologischen und methodischen Zugänge zur Bildungsforschung hervorging. Ein einführender Beitrag vermittelt ausgehend von der Methodenutzung in der universitären Forschung und Lehre einen Überblick über quantitative und qualitative Methoden in der Bildungsforschung und deren Verbindungsmöglichkeiten. Auf dieser Grundlage folgen Erläuterungen zu einzelnen wissenschaftlichen Ansätzen, deren Umsetzungen jeweils anhand konkreter Beispiele veranschaulicht werden. Dabei geht es zunächst um die Ethnografie, um die Dokumentarische Methode und um die Diskursanalyse wie beispielsweise in Bezug auf die PISA-Ergebnisse und auf das Phänomen der Lernbehinderung. Eingegangen wird darüber hinaus auch auf die Netzwerkanalyse, auf die statistische Analyse nominal skaliert Modelle und auf einige korrelative Studien zum Einfluss der sozio-ökonomischen Herkunft sowie schulischer und nachbarschaftlicher Kontexte auf die Bildungsergebnisse. In einem abschließenden Teil werden die Kombinationsmöglichkeiten der theoretischen Perspektiven und der damit verbundenen Verfahren diskutiert. So vermittelt der Band im Gesamten hilfreiche Impulse für eine professionelle und methodisch reflektierte Bildungsforschung.

Stiftungsrecht. Handbuch. Hrsg. Andreas Richter. Verlag C.H. Beck. München 2019, 1 044 S., EUR 199,- *DZI-E-2254* Nach Informationen des Bundesverbands Deutscher Stiftungen gibt es aktuell mehr als 27 000 Stiftungen in

Deutschland. Um einen differenzierten Überblick über die für diese Form von Non-Profit-Organisationen geltenden Gesetze zu vermitteln, erläutert dieses Handbuch die komplexen Regelungen der teils im Bundesrecht, teils im Länderrecht verankerten Bestimmungen. In einem einführenden Kapitel werden nach einer Abgrenzung des Stiftungsbegriffs zunächst mögliche Erscheinungsformen von Stiftungen, verfassungsrechtliche und europarechtliche Vorgaben für das Stiftungsrecht und die Geschichte des Stiftungswesens von den ersten stiftungsartigen Gebilden in der Antike über das Mittelalter, die Reformation und die Aufklärung bis zum 20. Jahrhundert beleuchtet. Im Weiteren geht es um die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Stiftung bürgerlichen Rechts, für die Stiftung des öffentlichen Rechts und für kirchliche, kommunale und altrechtliche Stiftungen. Auch die juristischen Spezifizierungen für die unselbstständige Stiftung und für die gemeinnützige GmbH als Ersatzformen der Stiftung werden beschrieben. Darüber hinaus richtet sich das Interesse auf die gesetzlichen Grundlagen der Rechnungslegung, auf die geltenden Publizitätsvorschriften und auf die Sicherstellung der Compliance mit den gesetzlichen und organisationsinternen Normen. Beachtung findet ferner die Vielzahl der Steuerungsregeln für Stiftungen und deren Destinatäre, wobei auch auf die im Zusammenhang mit Spenden entstehenden steuerlichen Erleichterungen eingegangen wird. Abschließende Ausführungen zum Stiftungsrecht in einigen europäischen Ländern und im angloamerikanischen Raum erweitern die Perspektive. Mit seiner übersichtlichen Strukturierung und seiner detaillierten und gut verständlichen Darstellung eignet sich der Band als Referenz- und Nachschlagewerk bei praktischen Fragen in Bezug auf die Errichtung, Verwaltung und Beaufsichtigung aller bekannten Stiftungsarten.

Was ist „Erfolg“ in der Sozialen Arbeit? Eine Untersuchung von Hannah Sophie Stiehm. Hrsg. Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. Lambertus-Verlag. Freiburg im Breisgau 2019, 64 S., EUR 7,50 *DZI-E-2261*

Vor dem Hintergrund der Beobachtung, dass sich Erfolg in der Sozialen Arbeit nur schwer bewusst steuern lässt, beschäftigt sich diese auf einer mit dem Studienpreis des Fördervereins der FH Erfurt ausgezeichnete Bachelor-Thesis der Autorin basierende Studie mit der Frage, welche Vorstellungen professionelle Fachkräfte der Sozialen Arbeit von „Erfolg“ haben. Anhand von problemzentrierten Interviews mit Sozialarbeitenden in einem Sozialpsychiatrischen Dienst in Thüringen wurde untersucht, welche allgemeinen Erfolgsvorstellungen bei den Befragten vorliegen, um dann unterschiedliche Zielvorstellungen sowie förderliche und hinderliche Bedingungen zu betrachten, die in Bezug auf die Klientinnen und Klienten, die Fachkräfte, die Arbeitsbeziehung, die Organisation und die Gesellschaft genannt wurden. Aus den Erkenntnissen werden jeweils Schlussfolgerungen für

die genannten Handlungsebenen abgeleitet. Wichtig sei es, kontinuierlich für die Verbesserung der Rahmenbedingungen sowohl für die Profession als auch für die Lebenswelt der Klientinnen und Klienten einzutreten. Bestellanschrift: Lambertus-Verlag GmbH, Postfach 1026, 79010 Freiburg, Tel.: 07 61/368 25-0, Internet: www.lambertus.de

Personalauswahl, Personalgewinnung und Personalbindung. Hrsg. Björn Hagen und Harald Meiß. SchöneworthVerlag. Dähre 2019, 107 S., EUR 12,– *DZI-E-2262*

Vor dem Hintergrund der wachsenden Bedeutung der Kinder- und Jugendhilfe im gesellschaftlichen Diskurs beschäftigt sich diese Broschüre mit Fragen im Hinblick auf das Personalmanagement in diesem Handlungsfeld der Sozialen Arbeit. Aus der Perspektive der Selbsteinschätzung der jeweiligen Einrichtungen werden zunächst die Zusammenarbeit in der Evangelischen Jugendhilfe Münsterland, die Ansätze des Fachbereichs Kinder, Jugendliche und Familien im oberbayerischen Herzogsmühle und die Entwicklung der Organisationskultur in der Diakonischen Jugendhilfe Region Heilbronn betrachtet. Im Weiteren folgen einige anhand von Beispielen veranschaulichte Erläuterungen zu den Möglichkeiten der Personalgewinnung durch bezahlte Praktika, durch eine Personalkonzeption und durch ein Stipendienprogramm. Darüber hinaus enthält die Handreichung Beiträge zur Strukturierung von Bewerbungsgesprächen mit mehreren Teilnehmenden und zur Personalauswahl durch ein Bewerbungsgespräch nach dem Konzept des Multimodalen Interviews, durch ein Assessment-Center und durch gezielte Fragen zur professionellen pädagogischen Haltung. Auch dem Einarbeitungskonzept der Jugendhilfe Hephata und der betrieblichen Fort- und Weiterbildung als Instrument der Mitarbeiterbindung gilt das Interesse. Mit Blick auf die Rummelberger Diakonie werden abschließend einige Impulse für die Gestaltung attraktiver Arbeitsbedingungen in der Jugendhilfe aufgezeigt. Bestellanschrift: EREV Evangelischer Erziehungsverband, Flüggestraße 21, 30161 Hannover, Tel.: 05 11/ 39 08 81-14, Internet: www.erev.de

Ältere Migranten, Männlichkeiten, Marginalisierungen. Eine sozialraumbezogene Intersektionalitätenanalyse. Von Stefan Fröba. Verlag Barbara Budrich. Opladen 2019, 211 S., EUR 29,90 *DZI-E-2264*

Vor dem Hintergrund der Beobachtung, dass im Zuge des demografischen Wandels der Anteil der über 65-jährigen Migranten weiter steigen wird, beschäftigt sich diese im Kontext des Forschungsprojekts „AMIQUS – ältere MigrantInnen im Quartier – Stützung und Initiierung von Netzwerken der Selbstorganisation und Selbsthilfe“ entstandene Dissertation mit den Fragen, inwieweit vornehmlich als marginalisierend identifizierte soziale Kategorien die gesellschaftliche Teilhabe und Integration älterer männlicher Migranten beeinflussen und welche

Bedeutung des Quartier für deren Alltagsbewältigung hat. Dabei geht es im Wesentlichen um jene Generation von Männern, die als Gastarbeiter, als (Spät-)Aussiedler oder als Geflüchtete in den 1960er- und 1970er-Jahren immigriert sind. Zu Beginn werden der Forschungsstand zur Lebenslage älterer Migranten in Deutschland, die theoretischen Anknüpfungen an die Männlichkeitsforschung, der Ansatz der intersektionalen Mehrebenenanalyse und die wissenschaftliche Diskussion um den Engagementbegriff vorgestellt. Nach einigen Erläuterungen zu den Forschungsmethoden und zur Auswertungsmethodik der Studie analysiert der Autor dann die bis dahin vorwiegend auf individueller Ebene vorgenommenen Subjekt-konstruktionen in ihren strukturellen Zusammenhängen, wobei Intersektionen und soziale Ungleichheiten entlang der Kategorien Quartier, Geschlecht, „Rasse“, Ethnizität, Religion, Bildung und Beruf sowie Gesundheit im Blickfeld stehen. Die Darstellung mündet in einer resümierende Beschreibung männlicher Identität(en) älterer Migranten und deren „hegemonialer Ausprägungen“. Mit ihrer Berücksichtigung der Perspektive der älteren Migranten und deren zivilgesellschaftlicher Partizipation leistet die Arbeit einen fundierten Beitrag zum wissenschaftlichen Diskurs zu den Themen Ungleichheit, Migration und Engagement.

Kasustik in der Sozialen Arbeit. An Fällen lernen in Praxis und Hochschule. Hrsg. Lea Hollenstein und Regula Kunz. Verlag Barbara Budrich. Opladen 2019, 325 S., EUR 29,90 *E-2265*

Die in dieser Neuerscheinung thematisierte Kasustik in der Sozialen Arbeit beschäftigt sich mit einer Betrachtung von Einzelfällen, die darauf abzielt, durch eine Verknüpfung von Wissen, Handeln und Ethik die Weiterentwicklung der Disziplin und Profession voranzubringen. Am Beispiel der Fachhochschule Nordwestschweiz (HSA FHNW) und deren Praxispartnern vermittelt der Sammelband Eindrücke, wie sich die Implementierung des kasuistischen Ansatzes im Hochschulbereich und in der Praxis gestaltet. Zunächst wird in einem transkribierten Gespräch zwischen Hans Thiersch und Peter Sommerfeld die Bedeutung der Kasustik in der Ausbildung und für die Professionalisierung der Sozialen Arbeit aufgezeigt, bevor dann die historische Entfaltung der Kasustik, begriffliche Fragen und die Kombination von Wissen und Können in den Blick genommen werden. Weitere Beiträge beleuchten die kasuistischen Zugänge und Verfahren der HSA FHNW, wobei vor allem auf zwei an dieser Fachhochschule im Studienjahr 2013/14 eingeführte Kasustik-Module und auf das Konzept der „Multiperspektivischen Fallarbeit“ eingegangen wird. Mit Bezug auf die Praxis folgen Fachtexte zur Supervision, zur Ermöglichung kasuistischen Lernens im Kontext des Familiencoachings und zu den Formen der Kasustik im Arbeitsfeld der betrieblichen Sozialen Arbeit. Im letzten Teil wird am Beispiel eines Praxismoduls der HSA FHNW, einer Lerngemeinschaft und zweier Praxisentwicklungsprojekte die Kasuis-

tik an der Schnittstelle zwischen Praxis und Hochschule beobachtet. Damit eröffnet der Band im Gesamten hilfreiche Impulse für den Fachdiskurs zur Bedeutung der Kasustik in der Hochschulausbildung und der Praxis der Sozialen Arbeit.

Bluff-Menschen. Selbstinzenierungen in der Spätmoderne. Von Manfred Prisching. Verlag Beltz Juventa. Weinheim 2019, 326 S., EUR 29,95 *DZI-E-2266* In Anknüpfung an sein vor zehn Jahren veröffentlichtes Werk „Das Selbst. Die Maske. Der Bluff“ beschreibt der Autor in diesem Buch mit Blick auf die spätmoderne Gesellschaft das Phänomen des sogenannten „Bluffs“ in seiner Eigenschaft als taktische Selbstinzenierung in Reaktion auf das Spannungsfeld zwischen Individualität und Konformität. Im Anschluss an begriffliche Erläuterungen werden unterschiedliche Aspekte und Varianten des Bluffs in den Blick genommen. Dabei geht es um die Frage nach dem „wahren Selbst“, um die Konstanz, Volatilität und Messbarkeit der Identität, um die Vielfalt der Masken und Moden und um die Praktiken der Selbststilisierung, wobei auch die von der Popszene begleitete Kulturrevolution der 1960/70er-Jahre mit ihrem bereits in den Mainstream übergegangenen Ideal der Gesellschaftskritik in den Blick genommen wird. Weitere Betrachtungen gelten den Persönlichkeitspräferenzen des Arbeitsmarktes, der Welt des Konsums und den posttraditionalen Formen der Vergemeinschaftung, bevor dann Themen wie der Glaube an die Vernunft, die Zukunftserwartungen der jungen Generation und eine beobachtete Ablösung des ökonomischen Erfolgs von der Leistung aufgegriffen werden. Darüber hinaus finden sich hier Überlegungen zum „Transzendenzverlangen“ des Menschen, zur „Therapeutisierung“ des Lebens, zum „Blendwerk“ im Bildungsbereich und zur Emanzipation der Frau sowie Anmerkungen zu einer wahrgenommenen Priorisierung des Körpers. Konkrete Beispiele für Schummelleien in der Werbung, in den Medien, der Politik und der Wissenschaft exemplifizieren das Ausmaß des Bluffs.

Auf neuen Wegen zum Kind. Chancen und Probleme der Reproduktionsmedizin aus ethischer, soziologischer und psychoanalytischer Sicht. Hrsg. Rita Marx und Ann Kathrin Scheerer. Psychosozial-Verlag. Gießen 2019, 228 S., EUR 24,90 *DZI-E-2267* Gleichgeschlechtlichen Paaren, Alleinstehenden oder zeugungsunfähigen Menschen bietet die Reproduktionsmedizin die zunehmend in Anspruch genommene Möglichkeit einer technisch assistierten Familiengründung durch eine In-vitro-Fertilisation, eine Leihmutter-schaft oder eine Spende von Samen, Eizellen oder Embryonen. Um die Bewältigung dadurch entstehender Herausforderungen zu erleichtern, beleuchtet dieser Sammelband aus mehreren Perspektiven Belange, die mit alternativen Formen der Familiengründung verbunden sind. Dabei geht es zunächst um psychotherapeutische Eindrücke in diesem Zusammenhang, um die Frage, wie die fragmen-

tierte Elternschaft von den beteiligten Familienmitgliedern verarbeitet wird, und um die Ausdehnung des traditionellen Familienbegriffs. Weitere Beiträge befassen sich mit ethischen Auseinandersetzungen, mit der Aufklärung von Kindern über ihre biologischen Eltern und mit den gesundheitlichen Risiken einer Eizellenspende für die genetische Mutter. Mit Bezug auf unterschiedliche familiäre Rollen, auf die psychische Entwicklung von Kindern und auf gleichgeschlechtliche Elternpaare werden zudem Erfahrungen von Familien, die unter Rückgriff auf die Gameten Dritter entstanden sind, beschrieben. Darüber hinaus gibt eine Diskussion der Herausgeberinnen mit drei erwachsenen Kindern anonymer genetischer Väter authentische Einblicke in die Belastungen der sogenannten Spenderkinder. So eröffnet das Buch mit seiner facettenreichen Aufarbeitung des Themas wichtige Anhaltspunkte für die Psychotherapie, die Beratung und die Soziale Arbeit.

Selbstbestimmung und Solidarität. Unterstützte Entscheidungsfindung in der psychiatrischen Praxis. Hrsg. Martin Zinkler und andere. Psychiatrie Verlag. Köln 2019, 240 S., EUR 35,- *DZI-E-2268*

Laut der im Mai 2014 verabschiedeten Allgemeinen Bemerkung Nr. 1 zu Artikel 12 der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) sind alle Formen der fremdbestimmten Stellvertretung und insbesondere alle Formen der Zwangsbehandlung bei erwachsenen behinderten Menschen konventionswidrig. Um Handlungswissen für die Psychiatrie bereitzustellen, werden in diesem Sammelband Beispiele guter Praxis gesammelt, am Maßstab der UN-BRK analysiert und der Fachöffentlichkeit zugänglich gemacht, wobei das vom UN-BRK-Fachausschuss empfohlene Konzept der „Unterstützten Entscheidungsfindung“ zugrunde gelegt wird. Die einzelnen Fachartikel befassen sich mit dessen Umsetzung in unterschiedlichen Kontexten. Dabei geht es zunächst um die Begleitung Betroffener von Demenz, Depressionen, Psychosen und kommunikativer Einschränkungen. Weitere Aufsätze beschäftigen sich mit Fragen in Bezug auf die Aufklärung über die Risiken von Psychopharmaka und Elektroschocks, mit dem Absetzen von Psychopharmaka und mit der klinischen und ambulanten Arbeit von Peers. Aufgezeigt wird auch, wie Unterstützte Entscheidungsfindung in der forensischen Psychiatrie gelingen kann, was in der Entscheidungsassistenz in der rechtlichen Betreuung zu beachten ist und wie das Bundesteilhabegesetz im Sinne der Unterstützten Entscheidungsfindung genutzt werden kann. Darüber hinaus gilt das Interesse der Gefährdung der Selbstbestimmung durch „informellen Zwang“ und der Erstellung von Behandlungsvereinbarungen, bevor abschließend die Rechtslage in England und Schweden dargestellt wird. Durch seine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Thema leistet das Buch einen innovativen Beitrag zur Weiterentwicklung der Psychiatrie in Richtung eines solidarischen und autonomieunterstützenden Hilfesystems.

Herausgeber: Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen und Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales

Redaktion: Burkhard Wilke (verantwortlich)
Tel.: 030/83 90 01-11, Stephanie Pigorsch Tel.: 030/83 90 01-37, E-Mail: pigorsch@dzi.de, Hartmut Herb, Carola Schuler (alle DZI), unter Mitwirkung von Prof. Dr. Horst Seibert, Frankfurt am Main; Prof. Dr. Antonin Wagner, Zürich; Prof. Mag. Dr. Johannes Vorlauffer, Wien

Redaktionsbeirat: Prof. Dr. Stephan Dettmers (Deutsche Vereinigung für Sozialarbeit im Gesundheitswesen e.V.); Dr. Birgit Hoppe (Sozialpädagogisches Institut Berlin); Prof. Dr. Ulrike Kostka (Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V.); Prof. Dr. Christine Labonté-Roset, Berlin; Prof. Dr. Anusheh Rafi (Evangelische Hochschule Berlin); Prof. Dr. Peter Reinicke, Berlin; Dr. Gabriele Schlimper (Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, LV Berlin e.V.); Helga Schneider-Schelte (Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V.); Prof. Dr. Christian Spatscheck (Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit e.V.); Heinrich Stocksclaeder (Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung); Prof. Dr. Bettina Völter (Alice Salomon Hochschule Berlin); Prof. Dr. Ralf-Bruno Zimmermann (Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin)

Verlag/Redaktion: DZI, Bernadottestraße 94, 14195 Berlin, Tel.: 030/83 90 01-0, Fax: 030/831 47 50, Internet: www.dzi.de, E-Mail: verlag@dzi.de

Erscheinungsweise: 11-mal jährlich mit einer Doppelnummer. Bezugspreis EUR 71 pro Jahr; Studierendenabonnement EUR 56; E-Abonnement EUR 40; E-Abonnement für Studierende EUR 30; Einzelheft EUR 7,50; Doppelheft EUR 11,80 (inkl. 7% USt. und Versandkosten)

Die Kündigung eines Abonnements muss spätestens drei Monate vor Jahresende schriftlich erfolgen.

Alle wissenschaftlichen Beiträge werden im Rahmen von Double-Blind Peer Reviews begutachtet: www.dzi.de/dzi-institut/verlag/hinweise-fur-autoren/peer-review.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, müssen schriftlich vom Verlag genehmigt werden.

Layout/Satz: GrafikBüro, Stresemannstraße 27, 10963 Berlin

Druck: Druckerei Fritz Perthel GmbH, Nordlichtstraße 75, 13405 Berlin

ISSN 0490-1606